



Bürgerinnen und Bürger im Spiegel kommunaler Haushaltspolitik

**Ergebnisse des Pilotprojektes (Oktober 2003 bis November 2004) zur
Analyse der Auswirkungen haushaltspolitischer Entscheidungen auf
die Lebensumstände der Kölnerinnen und Kölner**

**Gender Audit der Unterabschnitte des Produkthaushalts
3500/3501 Volkshochschule und
3520 StadtBibliothek**

Impressum

Herausgeberin: KölnAgenda – FrauenForum
Remigiusstraße 21, 50685 Köln
Internet: www.koelnagenda.de

Projektleitung: Maria Grote

Redaktion: Maria Grote, Marlies Hesse, Dr. Ulrike Knobloch, Dr. Elisabeth Stiefel

Mitwirkende: Dr. Marita Alami, Dr. Angela Behring, Gertrud Hoffsümmer,
Dr. Brigitte Jantz, Renate von dem Knesebeck, Ursula Maus,
Wally Röhrig, Natalie Salmon-Mücke, Regine Siric, Heike Trümpener

Köln, November 2004

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	4
2. Die StadtBibliothek Köln	6
2.1 Stadtbibliotheken als Kern der modernen Informations- gesellschaft	6
2.2 Gender Audit im Zahlenspiegel	7
2.3 Medien-Nutzung der städtischen Bibliotheksangebote 2003 im Altersvergleich	7
2.4 Ausblick	12
3. Die Volkshochschule der Stadt Köln	14
3.1 Die Perspektive kaufmännischer Rechnungsführung	14
3.2 Ein Gender Audit des Produktes Weiterbildung	15
3.3 Der öffentlichen Weiterbildung fehlt der Genderblick	16
3.4 In Köln ist alles nicht anders	18
3.5 Produktbereiche im Spektrum des Gesamtangebotes	19
3.6 Volkshochschule im Spiegel der Nutzungsinteressen von Frauen und Männern	21
3.7 Kürzungen treffen Frauen in anderer Weise als Männer	23
3.8 Ausblick	25
Anlage.....	26
4. Schlussbetrachtungen	27

1. Einleitung

Das Pilotprojekt „Bürger und Bürgerinnen im Spiegel kommunaler Haushaltspolitik“ ist auf eine Initiative des FrauenForums der Lokalen Agenda 21 Köln¹ im Anschluss an den Leitbildprozess „Köln 2020“ zurückzuführen. Vor dem Hintergrund der Gender-Mainstreaming-Forderung der EU und ihrer Empfehlung zum Gender Audit öffentlicher Ausgaben nahm sich eine Gruppe engagierter Frauen der Frage an: „*Hat der städtische Haushalt ein Geschlecht?*“. Unsere ursprüngliche Absicht, dass Frauen und Männer gemeinsam das Thema bearbeiten, konnte leider nicht kontinuierlich realisiert werden.

Die Überlegung, wie lässt sich Gender Mainstreaming umsetzen, wenn verlässliche Informationen über die unterschiedlichen Interessen, Aufgaben, Lebenslagen von Frauen und Männern höchst unvollständig sind, beschäftigte uns bereits vor Beginn unserer Arbeit. Da ahnten wir noch nicht, dass sie uns ein ganzes Jahr intensiv beanspruchen würde. Denn nicht anders als anderswo, fehlen auch in Köln Anweisungen für den „richtigen“ Weg. Der erste Kölner Beschluss zur Einführung des Gender Mainstreaming in der Verwaltung vom Juni 2004 betont deshalb nur die Notwendigkeit der geschlechtsdifferenzierten Erhebung und Darstellung von statistischen und haushaltsrelevanten Daten.

Nach einer Auftaktveranstaltung im Herbst 2003, zu der eine größere Öffentlichkeit aus Politik, Verwaltung, verschiedenen Organisationen und Verbänden sowie Beteiligte am Leitbildprozess eingeladen war, begannen wir mit ersten Recherchen zu einem geschlechtsdifferenzierten Stadthaushalt. Als uns das haushaltstechnische Rechenwerk der Stadt Köln vorlag, erschien es uns als Buch mit sieben Siegeln, und wir hatten Mühe, uns im Meer von anonymen Zahlen und Daten über Wasser zu halten. Wie nach einem Rettungsanker suchten wir den Zahlenwert, der uns differenzierte Aus- und Einblicke verschaffen sollte. Immer wieder gab es Diskussionen über Schlüssigkeit und Reichweite unterschiedlicher Denkansätze und praktischer Herangehensweisen. Doch dies stachelte den Forscherinnengeist der versammelten Wissenschaftlerinnen und der mitwirkenden Fachfrauen geradezu an.

Ungeachtet dessen, dass die überproportionale Nutzung der StadtBibliothek und der Volkshochschule durch Frauen bekannt ist, beschloss die Gruppe, die entsprechenden Haushaltsunterabschnitte einem Gender Audit zu unterziehen, da uns diese beiden Bereiche für eine modellhafte Erprobung des Instruments Gender Budgeting besonders geeignet erschienen.

Politikerinnen und Mitglieder der Verwaltung öffneten der Gruppe die Türen, um mit den Fachleuten ins Gespräch zu kommen.

¹ Im FrauenForum KölnAgenda treffen sich seit September 1998 Vertreterinnen Kölner Frauenorganisationen und engagierte Bürgerinnen mit dem Ziel, die Gesellschaftsgruppe der Frauen im Agenda-Prozess zu vertreten. Folgende Verbände sind im FrauenForum KölnAgenda vertreten: Arbeitskreis Kölner Frauenorganisationen, Verband berufstätiger Mütter, Nippeser FrauenForum e.V., Neues Wohnen im Alter e.V., Expertinnenberatungsnetz e.V., Ev. Kirche, DGB-regionaler Frauenausschuss Köln, Handwerkerinnenhaus etc.

Bereits nach erster Durchsicht der Datenlage stellte sich heraus, dass wir für unser Vorhaben weitere Informationen benötigen würden. Die regelmäßig an unseren Sitzungen teilnehmende Vertreterin der Kämmerei schlug deshalb vor, den Produkthaushalt zur Grundlage unserer Untersuchung zu machen, da im kameralen Verwaltungshaushalt ausgewiesene Geldmittel nicht eindeutig bestimmten Bereichen zuzuordnen sind.

Ebenso wie die Kämmerei unterstützten uns im Rahmen vorhandener Möglichkeiten auch die Volkshochschule und die StadtBibliothek mit Rat und Tat.

Von der VHS erhielten wir Daten, die für die überregionale Weiterbildungsstatistik sowie für die eigene Arbeit gesammelt werden. Ihnen entnahmen wir die Informationen zur Teilnahme von Frauen und Männern an Kursen und Lehrgängen. Mit diesem Rüstzeug tasteten wir uns Schritt für Schritt in die Systematik des Kölner Produkthaushalts hinein, der in Analogie zu den Programmbereichen der Weiterbildung die ‚Produktbereiche‘ der Kölner Volkshochschule definiert.

Bei der StadtBibliothek begegneten wir dem Problem, dass etliche Statistiken keine geschlechtsspezifische Zuordnung ermöglichten oder sie nicht mit den Produktbereichen des Produkthaushalts in Beziehung zu setzen waren. Erst auf Grund zusätzlich eingeholter Informationen gelang es auch hier, aus dem Untersuchungsbereich aussagekräftige Erkenntnisse abzuleiten.

Vor dem Hintergrund der unzureichenden Datenbasis haben wir die Ergebnisse nach bestem Wissen und Gewissen aufbereitet. Anhand der ermittelten Zahlen in einzelnen Diagrammen lässt sich zugleich nachvollziehen, wie differenziert die Mitglieder der Projektgruppe vorgehen und welche Schlussfolgerungen sie aus der Untersuchung des Haushalts der Kölner Volkshochschule und der StadtBibliothek gezogen haben.

Schon im Vorfeld hat das Pilotprojekt weit über Köln hinaus Interesse gefunden, sodass wir hoffen, mit unserer vorliegenden Studie Anregungen für ähnliche Vorhaben zu geben. Wir selbst empfanden die nicht immer einvernehmlich geführte, aber stets spannend verlaufende Diskussion als einen mühevollen Lernprozess, den wir dennoch all denen gern weiterempfehlen, die wissen möchten, wie lohnend es letztlich ist, einen städtischen Haushalt exemplarisch einer Gender-Analyse zu unterziehen.

2. Die StadtBibliothek Köln

2.1 *Stadtbibliotheken als Kern der modernen Informationsgesellschaft*

Das deutsche Bibliothekswesen ist nicht einheitlich strukturiert. Kein Gesetz schreibt die Einrichtung von öffentlichen Büchereien vor. Ihre Gründung obliegt in der Regel den Kommunen und längst gehören sie zum Standard in den meisten Städten und Gemeinden, so auch in Köln. Unsere Stadt verfügt über ein modernes, fachlich gegliedertes Bibliothekssystem, das zentral organisiert ist und in dem weit über eine Million Medien zur Verfügung stehen. Die Beratung bei der Suche nach Fakten und Daten, das schnelle Reagieren auf den Literatur- und Medienmarkt gehört zu den originären Aufgaben des Bibliothekspersonals. Dazu zählt auch die Förderung der Lesekompetenz.

Die Zentralbibliothek, die Zweigstellen und Sondereinrichtungen haben trotz unterschiedlicher Funktionen das Ziel, die Stadtbevölkerung optimal mit Medien jeglicher Art zu versorgen. Sie garantieren im Sinne des Grundgesetzes den Zugang zu allen Informationen und verstehen sich als ein Ort der Kommunikation, als Ort zum Wohlfühlen und Arbeiten, als ein kulturelles Zentrum und eine Stätte der literarischen Begegnung.

Während die Zentralbibliothek das komplette Medienspektrum vorhält, reicht das Medienangebot der Zweigstellen von der Belletristik über gängige Sachliteratur bis hin zu speziellen Bereichen für Kinder und Jugendliche. Darüber hinaus kann jedes Medium aus dem System innerhalb kurzer Zeit in jede Stadtteilbibliothek geliefert werden.

Die einst stark frequentierten Bibliotheksbusse, die vorwiegend die am Stadtrand lebenden Menschen mit Büchern und visuellen Angeboten versorgten, sind mittlerweile dem Sparzwang zum Opfer gefallen.

Schon früh hat sich die StadtBibliothek Köln den globalen Herausforderungen der Informationsgesellschaft gestellt. Als eine der ersten automatisierten Bibliotheken in Deutschland hat sie den Internetzugang ermöglicht und ein eigenes Webangebot ins Netz gestellt. Diese zentralen Dienste haben ihr über Köln hinaus einen großen Imagegewinn eingebracht. Im Jahr 2003 bekam sie als eines der führenden Großstadt-Bibliothekssysteme den zweiten Platz des deutschen Bibliothekspreises „StadtBibliothek des Jahres“ zuerkannt.

Mittlerweile wirkt sich die sparsame Haushaltsführung der Kommunen zunehmend auch auf das Bibliothekswesen aus. Sinkende Zuschüsse der Träger bei steigendem Investitionsbedarf führen zu dem Problem, mit neuen Entwicklungen auf Dauer nicht mehr Schritt halten zu können. Auch die Kölner StadtBibliothek ist deshalb auf Eigeneinnahmen angewiesen, u. a. auf Gebühren für die Benutzung, für den Verleih neuer Medien, für Recherchen und Internetschulungen, um ihren hohen Standard zu gewährleisten.

2.2. Gender Audit im Zahlenspiegel

Für ein Gender Audit standen uns die Daten aus dem Haushaltsjahr 2003 – Unterabschnitt 3520 - StadtBibliothek - zur Verfügung. Dementsprechend unterzogen wir die Produkte: Beratung, Printmedien, Audiovisuelle Medien/Multimedia und Tonträger einer näheren Betrachtung.

Dabei zeigte sich schnell, dass mangels entsprechender Statistik eine Zuordnung der einzelnen Kosten und Erlöse zum Geschlecht nicht möglich war. Diese Zahlen gaben also keinen Aufschluss darüber, wie sich die Etat-Posten auf Frauen und Männer im Einzelnen verteilen. Dennoch haben wir mit Blick auf unsere Fragestellung die verfügbaren Daten ausgewertet, weil wir zu Recht vermuteten, dass sie uns aufschlussreiche Fakten vermitteln würden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die im Folgenden dargestellten ‚Nutzungen‘ nur einen Ausschnitt aus dem tatsächlichen Nutzungsverhalten der Kölnerinnen und Kölner in den verschiedenen Häusern der StadtBibliothek zeigen. So wurden in 2003 mehr als 2 Mio. Besucher und Besucherinnen und über 7 Mio. Nutzungen, d.h. Ausleihen, gezählt. Jedoch waren Angaben zum Geschlecht für unsere Untersuchung nur bei den gut 97.500 ‚aktiven Mitgliedern‘ vorhanden. Das sind Personen, welche einen aktuell gültigen Nutzungsausweis besitzen. Im Folgenden werden wir sie Nutzer und Nutzerinnen nennen, um zu verdeutlichen, dass Besucher und Besucherinnen mit Tagesausweis oder solche Menschen, die sich einfach nur vor Ort informieren oder lesen, nicht einbezogen sind.

2.3 Medien-Nutzung der städtischen Bibliotheksangebote 2003 im Altersvergleich

Am Altersaufbau der Bevölkerung einer Stadt lässt sich ablesen, wie sich das Verhältnis der jüngeren zur älteren Generation entwickelt. Dies schlägt sich auch in den ermittelten Zahlen nieder. Die heute 12- bis 18-Jährigen wachsen wie keine zweite Generation zuvor in einer stark von Medien geprägten Welt auf, in denen neben dem Buch Computer, Internet und Online-Dienste eine große Rolle spielen.

Nach neuesten Erhebungen über das Medienverhalten Jugendlicher gehören Computer und Internet für die meisten 12- bis 18-Jährigen zu den Selbstverständlichkeiten. Dabei unterscheiden sich die Mädchen nicht von den Jungen.²

² JIM-Studie Jugend, Information, Multi-Media 2003, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, www.medienpaedagogik-online.de (06.10.2004)

Zählten 1998 erst 18 Prozent zum Kreis der Internet-Erfahrenen, so hat sich dieser Anteil im Jahr 2002 auf 83 Prozent erhöht. Deutlich aufgeholt haben dabei die Mädchen und jungen Frauen, die anteilmäßig inzwischen mit den Jungen und jungen Männern gleichgezogen haben. Einzig die Computerspiele bleiben als Freizeitbeschäftigung noch weitgehend eine männliche Domäne.

Während das Fernsehen in Gesprächen Jugendlicher nach wie vor mit 62 Prozent den ersten Platz einnimmt, reden 39 Prozent auch über Zeitschriften und 37 Prozent über das Radio, jedoch nur 11 Prozent über Bücher.³ Vor diesem Hintergrund gestaltet es sich für die Bibliotheken zunehmend schwieriger, den Jugendlichen mit Büchern eine echte Alternative zu ihrem elektronischen Medienkonsum anzubieten.

Auch in der Gesamtbetrachtung der Nutzung der StadtBibliothek Köln nach Alter und Geschlecht in 2003 kommt diese Entwicklung deutlich zum Ausdruck. Es zeigen sich geschlechtsabhängige Unterschiede in Präferenzen und Nutzungshäufigkeit, die signifikant sind.

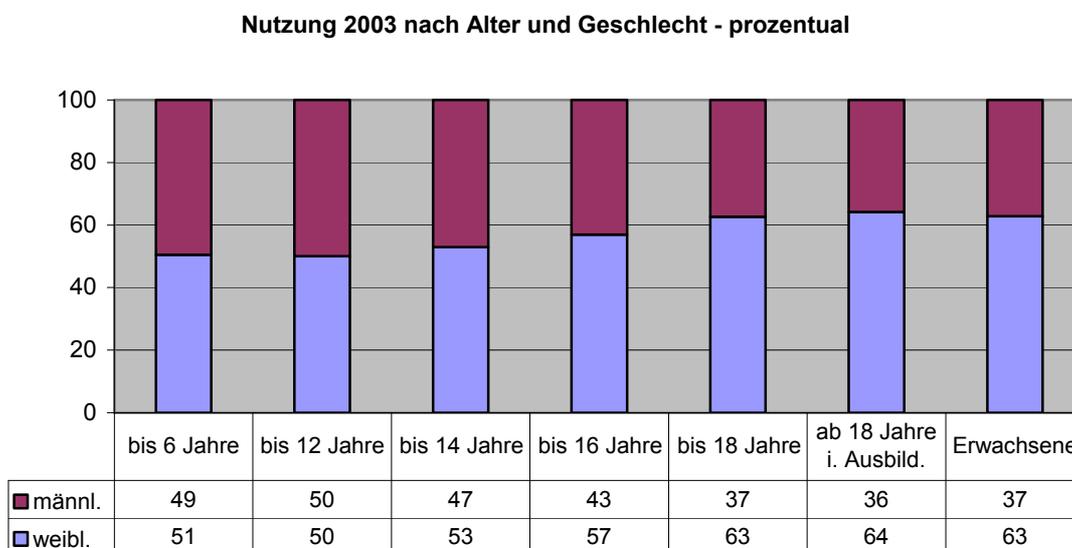


Abb. 1: Nutzung 2003 nach Alter und Geschlecht - prozentual⁴

Während bei Kindern und Jugendlichen bis zur Altersgruppe der 6- bis 12-Jährigen das Geschlechterverhältnis noch ausgeglichen ist, beginnt der Anteil Mädchen den der Jungen kontinuierlich zu übersteigen, bis ab dem Alter von 16 Jahren ein stabiles Verhältnis von 1/3 männlichen und 2/3 weiblichen Nutzern erreicht ist.

³ Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend: eine Studie der Stiftung Lesen, Mainz 2001 (Schriftenreihe „Lesewelten“; 3), www.ifs.bsb-muenchen.de (10.10.2004)

⁴ Statistik StadtBibliothek: Aktive Mitglieder nach Bibliothek, Kategorie und Geschlecht in 2003

Mädchen und Jungen bis 18 Jahre nutzten in 2003 überwiegend die Stadtteilbibliotheken und die Busse. Für Familien mit Kindern bedeutet daher die zwischenzeitlich erfolgte Abschaffung der Bibliotheksbusse eine große Enttäuschung, denn sie waren darauf angewiesen, sich ortsnah mit Lesestoff zu versorgen. Um wenigstens den teuersten und modernsten der Busse vor dem Verkauf zu retten und wieder zum Rollen zu bringen, sammelt derzeit der „Förderverein StadtBibliothek e.V.“ Spenden, damit zumindest der bisherige Service - wenngleich eingeschränkt - aufrechterhalten werden kann.⁷

Der Leseschwäche der Kinder und Jugendlichen, wie sie durch die PISA und IGLU-Studien ins öffentliche Bewusstsein gerückt wurde, versucht die StadtBibliothek Köln schon seit Jahren mit dem Wissen entgegen zu steuern, dass zum Erfolg in der Schule und im Beruf auch die Lesekompetenz gehört. Bereits vor 10 Jahren hat sie zusammen mit 50 Kölner Grundschulen die Landesweite Aktion „Bücherkisten“ durchgeführt. 2003 gründete sie den „Leseclub für Kinder und Jugendliche“ dem mittlerweile rund 3.000 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 15 Jahren angehören. Wie aus Quellen der StadtBibliothek hervorgeht, wird dieses Angebot zu 65 % von Mädchen und nur zu 35 % von Jungen angenommen, obwohl in dieser Altersgruppe das Nutzungsverhalten ansonsten gleich stark ausgeprägt ist.

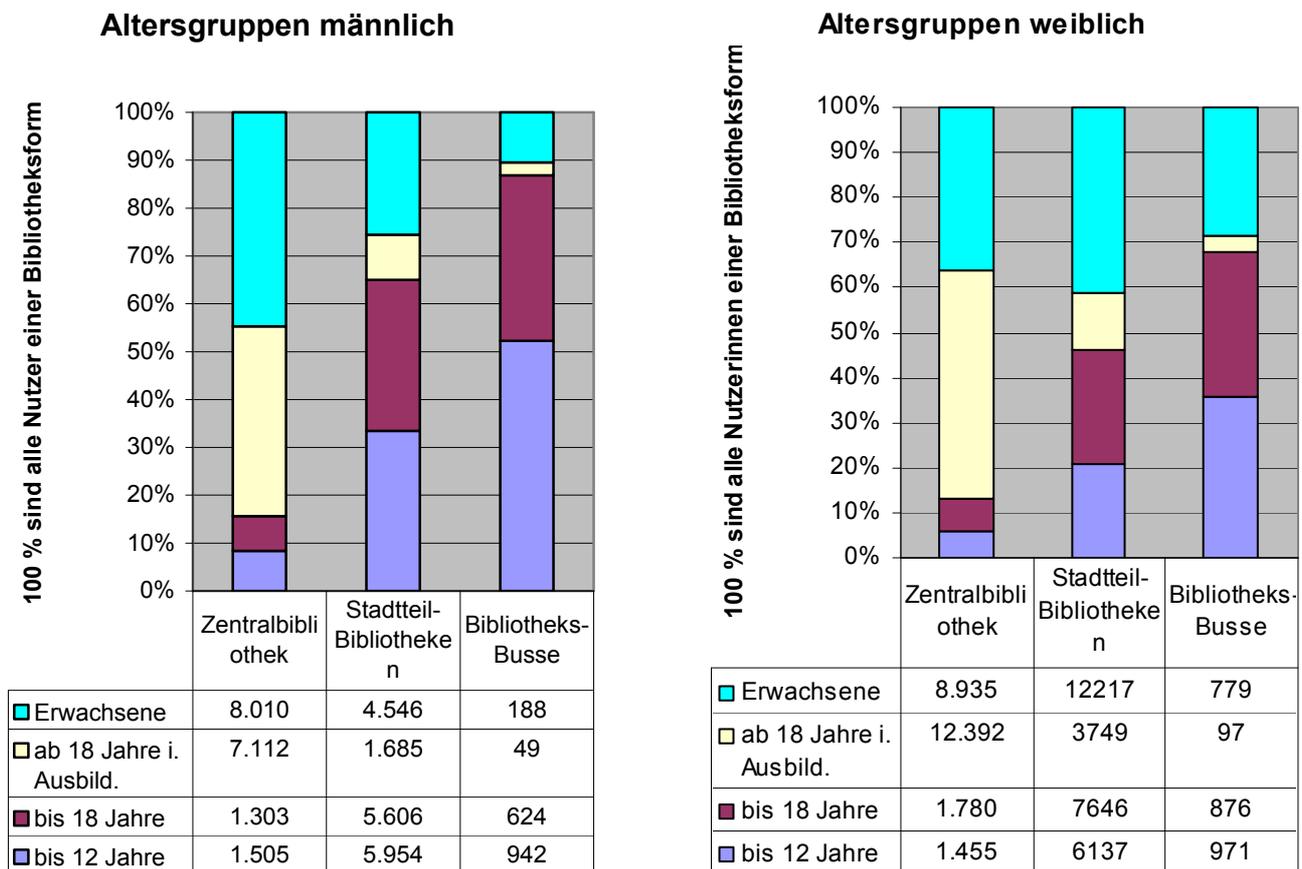


Abb. 4: Altersgruppen männlich und Altersgruppen weiblich⁸

⁷ Kölner Stadt-Anzeiger vom 1./2. November 2004, S.30

⁸ ebd.

Nach wie vor gilt, dass Männer überproportional die Zentralbibliothek aufsuchen, während Frauen die Stadtteilbibliotheken bevorzugen. Diese Favorisierung lässt sich nicht zuletzt damit erklären, dass das ortsnahe Buchangebot keine langen Anfahrtswege erfordert und somit zeit- und kostengünstiger wahrzunehmen ist.

Bei Männern kommt hinzu, dass die Zentrale oft leichter von ihrem Arbeitsplatz aus erreichbar ist und sie dort einen ihrem Lesebedürfnis entsprechenden Sachbuchbestand vorfinden, wie er an anderer Stelle nicht so umfassend verfügbar ist.

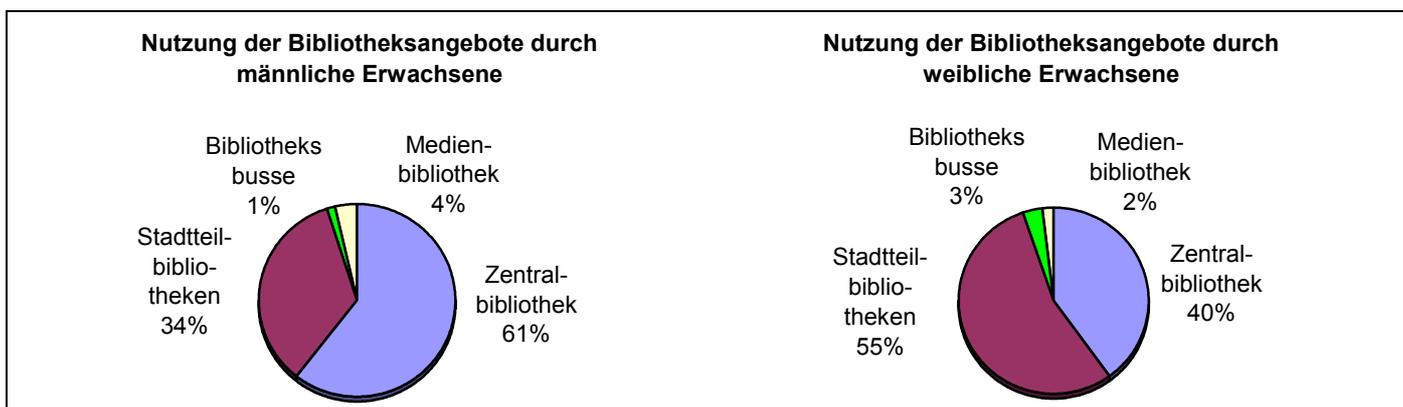


Abb. 5: Nutzung der Bibliotheksangebote durch männliche und weibliche Erwachsene⁹

Die folgende Abbildung zeigt, dass die einfache Kategorie Geschlecht nicht immer aussagefähige Ergebnisse erbringt, denn gerade bei Gender-Analysen ist es wichtig, weitere Faktoren, wie in diesem Fall das Alter hinzuzunehmen, damit ein vollständigeres Bild der Gesamtsituation entstehen kann.

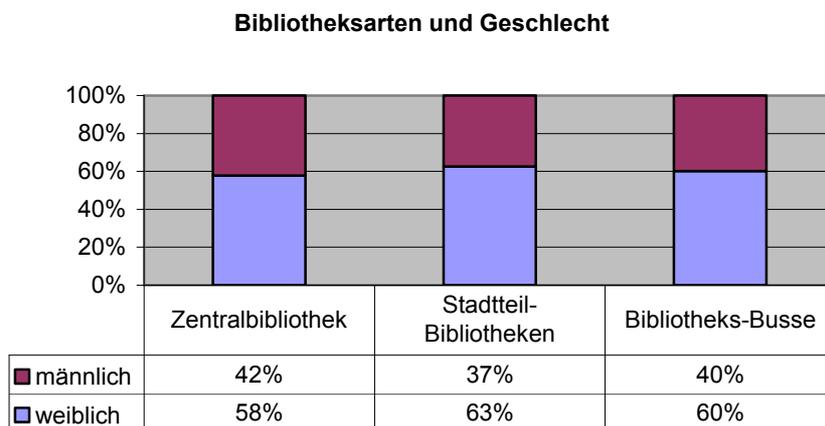


Abb.6: Nutzung der Bibliotheksarten nach Geschlecht¹⁰

⁹ ebd.
¹⁰ ebd.

Dass die geschlechtsspezifische Nutzung der Medienbibliothek mit ihrem Spezial-Angebot mit medienspezifischer Fachliteratur, kostenlosen Internetzugängen und Rechercheservice anders ausfällt, als die der übrigen Bibliotheksarten, ist nicht schwer zu erraten. Aus nahe liegenden Gründen wird die Medienbibliothek besonders von Jungen frequentiert, denn die Computer-Erfahrenen sind es, bei denen eine Entscheidung zwischen Computer und Buch meistens zu Lasten des Lesens gefällt wird.

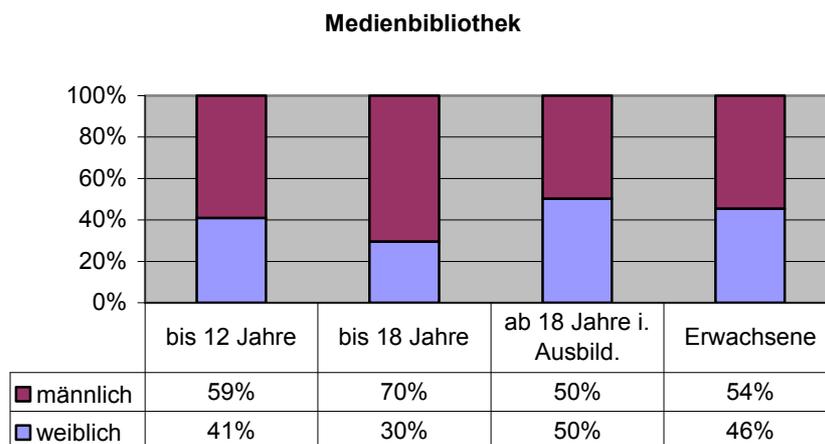


Abb. 7: Medienbibliothek¹¹

Auffallend ist der hohe Anteil der männlichen Nutzer in der Altersgruppe bis 12 Jahren und ebenso der in der Altersgruppe bis zu 18 Jahren. Erst mit höherem Lebensalter gleichen sich die Nutzungsgewohnheiten zwischen Frauen und Männer mit der Gruppe 'ab 18 Jahren in Ausbildung' an. Bei den Erwachsenen dominieren wiederum die Männer.

2.4 Ausblick

Wie die Diagramme ausweisen, gibt es in der Nutzung der einzelnen Bibliotheksangebote deutliche Unterschiede. Während Männer vorrangig den Service der Zentrale in Anspruch nehmen, konzentriert sich das Interesse von Frauen mehr auf das Buchangebot in den Zweigstellen. Allein davon ausgehend, dass Kinder bis 6 Jahre geradezu auf die Stadtteilbibliotheken und Kinder bis 12 Jahre wiederum verstärkt auf die Bibliotheksbusse angewiesen sind, geht die beschlossene Schließung von Zweigstellen und die Abschaffung der Bücherbusse zum 1.1.04 besonders stark zu Lasten dieser beiden Zielgruppen. In Anbetracht einer notwendigen Leseförderung von Kindern und Jugendlichen wirkt sich diese Art von Sparmaßnahme geradezu kontraproduktiv aus. Nicht von ungefähr fordert auch die Stiftung Lesen, dass mehr für Lesekarrieren getan werden müsse und zwar von der frühen Kindheit an. Die Familie habe lange Zeit die entscheidende Rolle bei der Leseerziehung der Kinder gespielt, doch genau dieser positive Einfluss gehe in den vergangenen Jahren zurück.¹²

¹¹ ebd.

¹² a. a. O.

Auffällig ist außerdem, dass bei Jungen von 12 bis 18 Jahren die Nutzung der Bibliotheksangebote merkbar abnimmt. Zwar trifft diese Beobachtung auch auf Mädchen im gleichen Alter zu, jedoch nicht in einem so massiven Ausmaß. Es gilt deshalb konkret zu überlegen, mit welchen konstruktiven Maßnahmen hier ein Ausgleich geschaffen werden könnte.

Wie dargestellt wird die Medienbibliothek mehrheitlich von Vertretern des männlichen Geschlechts besucht. Die Projektgruppe empfiehlt, dem unterschiedlichen Nutzungsverhalten von Mädchen und Jungen in Zukunft besondere Aufmerksamkeit zu widmen, die keine der beiden Zielgruppen benachteiligt. Zwar hat die StadtBibliothek bereits wiederholt erfolgreich an Kooperationsprojekten der Kölner Mädchen-Medienarbeit mitgewirkt, um Mädchen näher an die Medienberufe heranzuführen. Im Gegenzug wäre eine Förderung der Lesefähigkeit und Leselust bei den Jungen anzustreben.

Aus der Gesamtuntersuchung des Bibliotheksbereichs ergibt sich, dass Kinder und Jugendliche im Alter von 6 - 18 Jahren und Frauen von Streichungen im Zuge der Haushaltskonsolidierung am meisten betroffen sind. Auch die aus Personalmangel verringerten Öffnungszeiten in den jeweiligen Zweigstellen und in der Zentrale bleiben nicht ohne Wirkung auf das Informations- und Leseverhalten und somit auch auf die Höhe der Ausleihzahlen. Um die aufgezeigten Benachteiligungen insbesondere zu Lasten der weiblichen Bevölkerung aufzuheben, bleibt eine Umstrukturierung des gesamtstädtischen Etats aus unserer Sicht unumgänglich.

3. Die Volkshochschule der Stadt Köln

Die Volkshochschule wurde 2002 von einem Mann geleitet und verfügte über 50,6 Stellen für hauptberufliche pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen die inhaltliche und organisatorische Planung sowie die Qualitätssicherung eines Programms von insgesamt 243.522 Unterrichtsstunden oblag. 26,5 dieser Stellen, also rund die Hälfte, waren von Frauen besetzt. 77,6 Stellen standen für Pädagoginnen und Pädagogen zur Verfügung, die lehrend tätig und für den Erfolg von längerfristigen Kursen und Lehrgängen verantwortlich waren. Hier waren Frauen stärker vertreten; sie hielten 58,4, also 75% der Stellen für Lehrkräfte. Ihr Anteil an den befristeten Stellen überstieg in beiden Bereichen ihren Anteil an den Gesamtzahlen: Frauen besetzten 2,3 von 3,3 befristeten Arbeitsplätzen in der Planung und 24,9 von 28,6 befristeten Stellen in der Lehre.

Von den insgesamt 87,5 hauptberuflichen Verwaltungskräften waren 63, d.h. 72 % weiblichen Geschlechts. Auch hier war der Anteil der Frauen an den befristeten Stellen (8,5 von insgesamt 10 Stellen) gewichtig. Von den 1.492 nebenberuflichen Lehrkräften waren 852, d.h. 57 % weiblich.

Verglichen mit dem Landesdurchschnitt NRW ist der Frauenanteil am hauptberuflich planenden (NRW 45%) bzw. lehrenden (NRW 71%) Personal in Köln recht hoch, bei den Verwaltungskräften (NRW 74%) hält er sich die Waage. In allen Bereichen sind verhältnismäßig mehr Frauen befristet beschäftigt als im Durchschnitt der (insgesamt 139) Volkshochschulen in Nordrhein-Westfalen.¹³

3.1 Die Perspektive kaufmännischer Rechnungsführung

Kaum eine von uns fühlte sich gerüstet, sachkundig mit öffentlichen Finanzen umzugehen. Deshalb erschien es uns zunächst befremdlich, dass unsere Heimatstadt im so genannten Produkthaushalt als Dienstleistungsunternehmen auftrat. Sehr schnell erkannten wir jedoch die Chancen, die sich aus einer modernen Sicht von Verwaltung für uns ergaben. Wir waren nicht länger die mehr oder weniger gut Versorgten, sondern hatten das Recht, als ernst zu nehmende Kundinnen betrachtet zu werden. Das Gender Audit, das wir uns vorgenommen hatten, besaß den Stellenwert eines Bestellformulars, das unsere Wünsche und Bedürfnisse zum Ausdruck bringen sollte. Mit dem Instrument des Gender Mainstreaming hatten wir eine Währung in der Hand, die unseren Ergebnissen Beachtung versprach.

¹³ Die Angaben entstammen teilweise unveröffentlichten Datensammlungen der Volkshochschule Köln – Amt für Weiterbildung, Ansprechpartner Joachim Jacobs (Statistik VHS Köln) und des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung, Friedrich-Ebert-Allee 38, 53113 Bonn, Ansprechpartner Gerhard Reitz, (VHS-Statistik DIE).

Aus der Perspektive kaufmännischer Rechnungsführung bemisst sich das Produkt bzw. die Leistung der Volkshochschule nach Belegungsunterrichtsstunden. Diese Zahl bildet zum einen das Angebot der Einrichtung ab (Unterrichtsstunden), zum andern veranschaulicht sie das Nachfrageverhalten (Belegungen) der aus Frauen und Männern bestehenden (erwachsenen) Stadtbevölkerung. Aus der Bilanzierung von Kosten (Personal- und Sachkosten) und Erlösen (Teilnahmeentgelte, Drittmittel u. a.) lässt sich ein Zuschussbedarf errechnen, der aus öffentlichen Haushalten (Kommune, Land) gedeckt werden muss, wenn die Einrichtung arbeitsfähig bleiben soll. Über die Brücke der einzelnen Belegungsunterrichtsstunde als Basiseinheit der Kosten- und Leistungsrechnung ebenso wie als Bindeglied zwischen der Volkshochschule und ihrem Publikum gelangten wir zur Geschlechterdifferenzierung einer Vielzahl von Betrachtungsfeldern einschließlich der Zuschüsse aus öffentlichen Haushalten.

Alle auf die Unterabschnitte 3500 und 3501 des Kölner Produkthaushalts bezogenen Daten betreffen ebenso wie das statistische Material aus der Kölner Volkshochschule und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung das Berichtsjahr 2002.

3.2 *Ein Gender Audit des Produktes Weiterbildung*

Mit dem Aufgabenkatalog für die Volkshochschule trägt der Produkthaushalt der Stadt Köln bildungspolitischen Grundsätzen Rechnung. Unter Berufung auf das Weiterbildungsgesetz von NRW und die Satzung der Volkshochschule bekennt sich die Stadt Köln zur ‚Vorhaltung eines bedarfsgerechten nachfrageorientierten differenzierten flächendeckenden qualitativ hochwertigen bildungspolitisch akzentuierten arbeitsmarktorientierten und der gesellschaftlichen Integration dienenden Weiterbildungsangebotes für alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Köln‘.

Die Sichtweise des Gender Mainstreaming legt nahe, (auch) die kommunale Weiterbildung unter eine Perspektive zu stellen, die nach den Bedürfnissen und Ressourcen beider Geschlechter fragt. Obwohl die unterschiedliche Weiterbildungsteilnahme von Frauen und Männern sich nicht zuletzt aus der so genannten Arbeitsteilung zwischen Familie und Beruf erklären lässt, bezieht sich der Aufgabenkatalog des Produkthaushalts zwar auf den Arbeitsmarkt, bleibt den Hinweis auf den Lebensbereich Familie jedoch schuldig. Handelt es sich hierbei um eine belanglose Unschärfe oder den viel berufenen blinden Fleck eines Verständnisses von Gesellschaft und Wirtschaften, das die Familie als Grundeinheit der sozialen Ordnung in die Unsichtbarkeit verbannt und den Frauen die Verantwortung dafür überträgt?

Der Begriff des Gender Mainstreaming ist älter als der Vertrag von Amsterdam, der 1999 die Mitgliedsstaaten der EU zu gleichheitsorientierten Strategien öffentlichen Handelns verpflichtete. Als die 3. Weltfrauenkonferenz 1985 in Nairobi das Gender Mainstreaming aus der Taufe hob, ging es nicht nur um die Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt, sondern um die langfristige Angleichung aller Lebensumstände einschließlich der materiellen und sozialen Ressourcen. Was bedeutet ein so verstandenes Gender Mainstreaming im Konsolidierungsprozess öffentlicher Haushalte für Frauen und Männer und die Wahrnehmung der ihnen zugewiesenen Aufgaben?

Die Gruppe war neugierig, in welcher Weise das Spannungsverhältnis zwischen Familie und Beruf bzw. die unterschiedlichen Orientierungen von Frauen und Männern berücksichtigt werden, wenn die allgemeine Finanznot dazu zwingt, das Weiterbildungsangebot der Volkshochschule zu reduzieren und neue Akzente zu setzen.

3.3 *Der öffentlichen Weiterbildung fehlt der Genderblick*

Da in den vergangenen Jahren das unterschiedliche Nachfrageverhalten von Männern und Frauen gegenüber den Angeboten der Volkshochschule wenig Anlass zu sozialwissenschaftlicher Forschung gab, empfiehlt sich ein kurzer Rückblick in die Geschichte der Volksbildung/Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Obwohl die Volksbildung als Initiative der Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts galt, war auch die zeitgenössische Frauenbewegung bestrebt, Bildungsmöglichkeiten für Erwachsene zu schaffen. Sehr schnell wurde deutlich, dass Männer und Frauen an den neuen Bildungsbereich unterschiedliche Nutzungsinteressen heran trugen. Während Männer konkrete, oft fachspezifische Angebote bevorzugten, richtete sich das Interesse der Frauen auf vielfältige Gegenstände einschließlich der Grundbildung für diejenigen Berufe, die ihnen zugänglich waren.

Nicht selten weckte der lebhafteste Bildungsdrang der Frauen den Argwohn der Planer. Man entdeckte, dass das Teilnahmeverhalten beider Geschlechter mit der Programmgestaltung gesteuert werden konnte, und es gab Empfehlungen, vorrangig diejenigen Fächer anzubieten, die den Männern entgegen kamen. Andererseits richteten einzelne Volkshochschulen Frauenabteilungen ein, die mit ihren Angeboten nicht nur Wissen zur Alltagsbewältigung vermittelten, sondern auch frauenpolitische Fragen behandelten. Grundsätzlich gestand man Frauen wie Männern zu, von der Erwachsenenbildung Hilfe zur Lösung der Probleme persönlicher Lebensgestaltung zu erhalten.

Selten haben Planer die Frauen als gleichberechtigte Teilnehmerinnen wahrgenommen. Das weibliche Geschlecht wurde als Zielgruppe betrachtet, deren spezifischen Interessen mit fraulichen, d.h. hauswirtschaftlichen und pädagogischen Themen Genüge getan werden konnte. Andere Angebote aus Philosophie, Literatur u. a. verstand man eher als Zugeständnis. Diese Sicht war keineswegs überwunden, als der deutsche Bildungsrat 1970 die Modernisierung der Erwachsenenbildung in Angriff nahm. Die bewusste Teilhabe und

Mitwirkung an den Entwicklungs- und Umformungsprozessen aller Lebensbereiche war zwar erklärtes Ziel zukünftiger Weiterbildung, doch blieben Lebenswelt und Aufgabenfelder von Frauen in der Ländergesetzgebung zur Weiterbildung höchst schemenhaft. Für die Umsetzung eines breiteren Nutzungs- und Mitwirkungsinteresses der Frauen über die traditionellen Bereiche der Allgemein- und der Berufsbildung hinaus fehlten nicht nur die Instrumente, sondern auch die Kategorien.

Das nordrhein-westfälische Weiterbildungsgesetz von 1975 macht hier keine Ausnahme, obwohl die Eltern- und Familienbildung nach einigen Diskussionen zum Verhältnis von Jugendhilfe und Erwachsenenbildung in den Aufgabenkatalog der Weiterbildung aufgenommen wurde. In seiner neuerlich modernisierten Fassung aus dem Jahr 2000 entfernt sich das Weiterbildungsgesetz von NRW noch weiter von dem Ansinnen, die Bildungsinteressen von Frauen und Männern gleich zu gewichten.

Ein 1997 erschienenes Gutachten zur Evaluation der Weiterbildung hatte gefordert, die Bezuschussung stärker an besonderen gesellschaftlichen Problemlagen auszurichten. Doch die Neufassung des Gesetzes verfehlt es, neben dem demokratischen Gemeinwesen und der Arbeitswelt auch das Spannungsverhältnis zwischen Familie und Beruf als Koordinate von Weiterbildung ernst zu nehmen. Kritische Kommentatoren befürchteten, durch die Profilierung eines so eng definierten Kernbereichs würden bisherige Programmschwerpunkte im Bereich personenbezogener und freizeitorientierter Weiterbildung praktisch ausgesondert. De facto zeichnete sich frühzeitig eine Reduzierung der von Frauen bevorzugten Angebote ab. Mit der Ausblendung des Lebensbereichs Familie als Bezugsgröße von Weiterbildung fehlt der gesetzlich abgesicherte institutionelle Rahmen für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in den Bildungsangeboten der Volkshochschule.

3.4 In Köln ist alles nicht anders

Im Berichtsjahr haben ca. 65,5 Tsd. Frauen und 31 Tsd. Männer das Weiterbildungsangebot der Volkshochschule genutzt (alle Veranstaltungstypen und alle Veranstaltungsorte). Der Frauenanteil an den Belegungen der Volkshochschule Köln betrug damit 67,8 % (bei Kursen 69,5 %). Mit diesem Wert lag er unter dem Landesdurchschnitt, der sich in den 90er Jahren (bei Kursen) bei ca. 73 % eingependelt hatte.¹⁴ Die höchste Frauenbeteiligung verzeichnete in Köln mit 82,1 % der Programmbereich Gesundheit, doch selbst im Bereich Beschäftigungsfördernde Weiterbildung, der Sparte mit dem höchsten Männeranteil, waren die Frauen mit 59,6 % überrepräsentiert (Statistik VHS Köln bzw. DIE, a. a. O.). Wie in anderen Städten hatten die Kölnerinnen in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg die Volkshochschule als diejenige Einrichtung für sich entdeckt, die mit einer offenen Programmgestaltung ihren vielfältigen Lern- und Kommunikationsbedürfnissen Rechnung trug.

Im Gegensatz zum Rechenwerk der Kämmerei enthält die originäre VHS-Statistik, die systematischer und tiefer gegliedert ist als der Kölner Produkthaushalt, teilweise nach Geschlechtern aufbereitete Informationen. Aus der von uns durchgeführten Zusammenführung beider Datensammlungen entstehen gewisse Unschärfen, die jedoch vertretbar erscheinen, weil sie das Gesamtergebnis nicht verfälschen.

Basisinformationen

- **Produktbereiche:** Die Abschnitte 3500 und 3501 des Produkthaushalts vermitteln haushaltsrelevante Daten zu den Produktbereichen 1-5 der Volkshochschule:
 - PB 1: Mensch, Gesellschaft, Politik
 - PB 2: Umwelt, Gesundheit, Technik, Informations- und Kommunikationstechnologien
 - PB 3: Kunst, Kultur, Medien
 - PB 4: Sprachen
 - PB 5: Beschäftigungsfördernde Weiterbildung
- **Veranstaltungstypen:** Das Veranstaltungsangebot besteht aus Kursen und Lehrgängen, Einzelveranstaltungen, Ausstellungen, Exkursionen, Firmenschulungen und Studienfahrten. Da in der VHS-Statistik verlässliche Teilnahme-Daten für Frauen und Männer ausschließlich für Kurse/Lehrgänge verfügbar sind, beziehen sich unsere Auswertungen auf dieses Kernangebot (sofern nichts anderes vermerkt ist).
- **Veranstaltungsorte:** Zur Erreichung der Flächendeckung hat die VHS Köln neben der Zentrale am Neumarkt in den vergangenen Jahrzehnten neun hauptberuflich geleitete Geschäftsstellen in den Stadtteilen eingerichtet. Im Berichtsjahr 2002 haben sich Maßnahmen der Haushaltskonsolidierung zwar abgezeichnet, der geplante Abbau von Außenstellen war jedoch noch nicht vollzogen.

¹⁴ Daten, die sich auf alle Veranstaltungsorte und -typen beziehen, entstammen einer Auswertung der VHS Köln, die uns zur Verfügung gestellt wurde (Statistik VHS Köln, a.a.O.). Informationen über die VHS-Arbeit an den 139 Volkshochschulen in NRW beziehen sich auf die VHS-Statistik des DIE (VHS-Statistik DIE, a. a. O.), die geschlechtsdifferenzierte Daten ausschließlich für Kurse/Lehrgänge ausweist und sich nicht auf Produkt-, sondern auf Programmbereiche bezieht, die nicht vollkommen deckungsgleich sind.

Über Jahrzehnte erfreute sich die Kölner Volkshochschule kontinuierlicher Zuwächse in allen Bereichen (Angebot und Nachfrage, Zuschüsse aus Landesmitteln und städtischem Haushalt). Gleichzeitig stagnierte der Männeranteil an den Belegungen bzw. ging langsam zurück. Für die steigende Nachfrage von Seiten der Frauen war der Auf- und Ausbau der hauptberuflich geleiteten Außenstellen mitverantwortlich. Vor allem für Frauen mit Familienaufgaben ist es wichtig, dass Kursangebote ohne zusätzlichen Zeit- und Kostenaufwand erreicht werden können.

Die Belegungen von Frauen und Männern verteilen sich höchst ungleich auf die verschiedenen Produktbereiche. Ganz oben in der Gunst beider Geschlechter steht traditionell der Bereich Sprachen (PB 4), der neben einem umfangreichen Angebot in Deutsch als Fremdsprache Kurse und Lehrgänge in ca. 20 weiteren Sprachen veranstaltet. Er wurde von rd. 24 Tsd. Kölnerinnen und mehr als 13 Tsd. Kölnern zur Weiterbildung genutzt. Im Hinblick auf Belegungen fallen auch die Produktbereiche 2 und 3 ins Gewicht, die in ihrem Gesamtumfang hinter dem Sprachenbereich nur unwesentlich zurückbleiben (Abb. 1). Beide Gebiete erweisen sich für Männer jedoch als wenig attraktiv (Männeranteil im PB 2: 25,3 %, im PB 3: 29,8 %) (Statistik VHS Köln, a. a. O.).

3.5 Produktbereiche im Spektrum des Gesamtangebots

Da die Dauer der einzelnen Veranstaltungen höchst unterschiedlich ist und auch die Anzahl der Teilnehmenden innerhalb der Produktbereiche und ihren Untergruppen eine große Bandbreite aufweist, besitzen die Produktbereiche nicht in jedem Kontext dasselbe Gewicht.

Die Abbildungen 1-4 veranschaulichen, dass die Produktbereiche in einem je unterschiedlichen Verhältnis zueinander stehen, abhängig davon, ob die Belegungen, Unterrichtsstunden, Belegungsunterrichtsstunden oder der Zuschussbedarf betrachtet werden.¹⁵

¹⁵ Die Quelldaten für die Abbildungen 1 und 2 (Belegungen und Unterrichtsstunden) sind der Statistik der VHS Köln (a.a.O), die Angaben für die Abbildungen 3 und 4 dem Kölner Produkthaushalt 2004 – Jahresbericht 2002 (Ist-Ergebnisse 2002 der Unterabschnitte 3500 und 3501) entnommen – Ansprechpartnerin der Kämmerei: Gertrud Hoff-sümmer

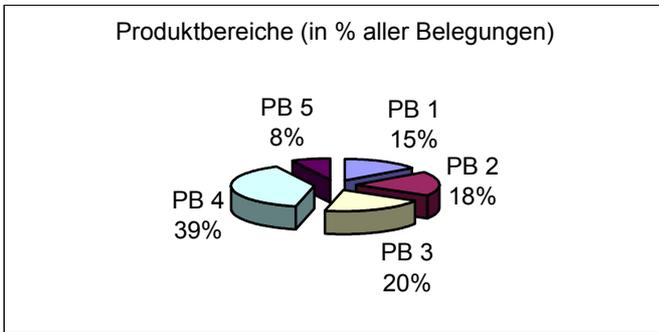


Abb.1: Produktbereiche (Belegungen)

Von einer Gesamtbetrachtung aller Veranstaltungstypen profitieren diejenigen Produktbereiche, in denen eine vergleichsweise hohe Zahl von Einzelveranstaltungen und Ausstellungen durchgeführt wird. 53 % aller Belegungen entfallen auf die Produktbereiche 1-3.

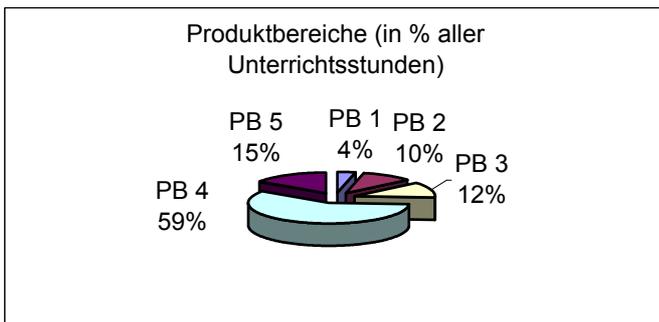


Abb. 2: Produktbereiche (Unterrichtsstunden)

74 % der Unterrichtsstunden lassen sich den Produktbereichen 4 und 5 zuordnen, die vorwiegend Kurse und Lehrgänge mit hoher Stundenzahl anbieten. In den Produktbereichen 1-3 überwiegen Lehrveranstaltungen mit einer geringeren Zahl von Unterrichtsstunden.

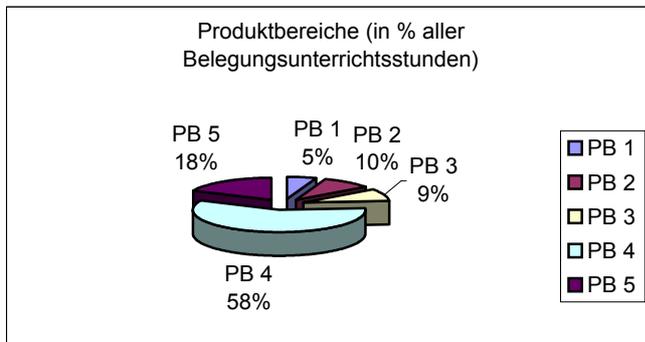


Abb. 3: Produktbereiche (Belegungsunterrichtsstunden)

Die Gewichtung nach Belegungsunterrichtsstunden bietet die Grundlage für eine weiterführende Verknüpfung des Produkthaushalts mit der Geschlechterperspektive. Nach dem Weiterbildungsgesetz förderungsfähig sind in erster Linie die Produktbereiche 1, 4 und 5, während sich das Angebot der vor allem von Frauen belegten Bereiche 2 und 3 zu großen Teilen der personen- bzw. der freizeitorientierten Bildung zuordnen lässt, die tendenziell an Bedeutung verliert.

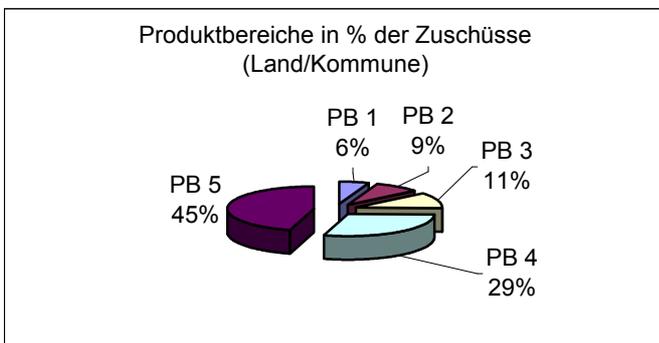


Abb. 4: Produktbereiche (Zuschüsse)

Legende:

- PB 1: Mensch, Gesellschaft, Politik
- PB 2: Umwelt, Gesundheit, Technik, IuK
- PB 3: Kunst, Kultur, Medien
- PB 4: Sprachen
- PB 5: Beschäftigungsfördernde Weiterbildung

3.6 Volkshochschule im Spiegel der Nutzungsinteressen von Frauen und Männern

Es wurde bereits erwähnt, dass der Frauenanteil an den Teilnehmenden der VHS Köln geringer ist als im Landesdurchschnitt von NRW. Dies ist vor allem – wenngleich nicht ausschließlich – auf den in Köln überdurchschnittlich gut ausgebauten Sprachenbereich zurückzuführen. Er umfasst hier 45 % der Belegungen (NRW 31 %) und 58,4 % der Unterrichtsstunden von Kursen (NRW 41 %). Gleichzeitig übersteigt der Männeranteil an den Belegungen im Produktbereich Sprachen mit 35,4 % in Köln die durchschnittliche Männerbeteiligung an Sprachkursen nicht unerheblich (NRW 30,4 %) (Statistik VHS Köln bzw. DIE, a. a. O.).

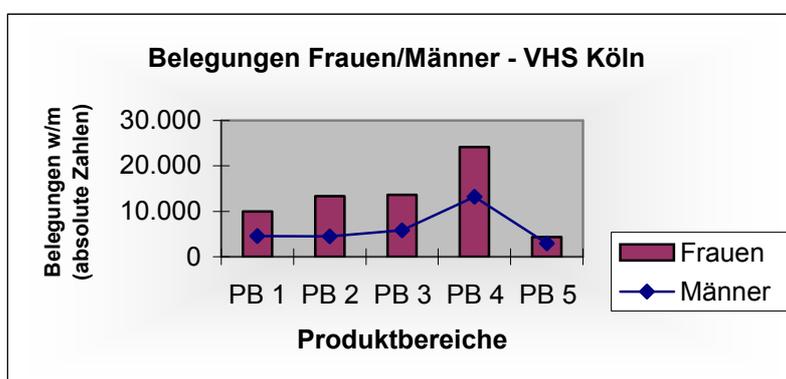
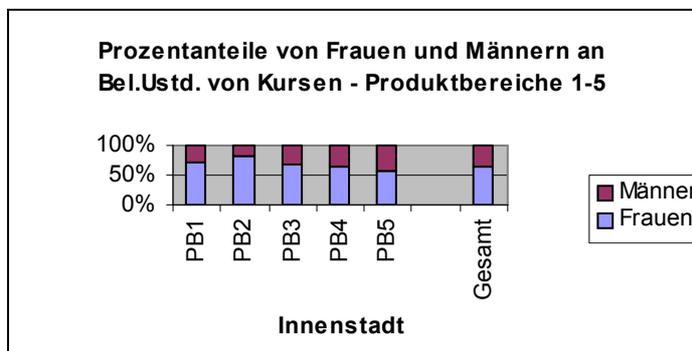


Abb. 5: Belegungen (alle Veranstaltungen)¹⁶

Neben der Programmstruktur besitzt auch die sozialräumliche Angebotsgestaltung (d.h. die Erreichbarkeit von Bildungsveranstaltungen im Wohnumfeld) erheblichen Einfluss auf das Interesse und die Möglichkeit zur Teilnahme an Weiterbildung. Schon auf den ersten Blick lässt die Abbildung 6 im Vergleich zu den Abbildungen 6a und 6b erkennen, dass in aller Regel wohnortnahe Veranstaltungsorte eine höhere Frauenbeteiligung erreichen als das VHS-Haus in der Innenstadt. Dies gilt exemplarisch selbst für Kölner Stadtteile mit so gegensätzlicher Sozialstruktur wie Chorweiler und Rodenkirchen. Der Frauenanteil an den Kursbelegungen in der Zentrale beträgt 66 %, in Chorweiler 77 % und in Rodenkirchen sogar 79 %. Dabei ist zu beachten, dass die Veranstaltungen der Produktbereiche 1-3 in den Stadtteilen höhere Anteile am Gesamtangebot aufweisen als in der Innenstadt.¹⁷

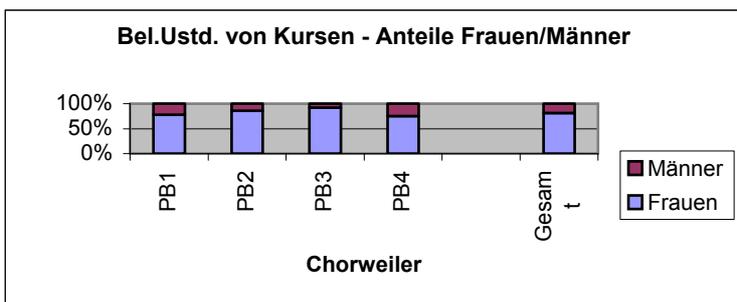
¹⁶ Statistik VHS Köln a. a. O

¹⁷ ebd.



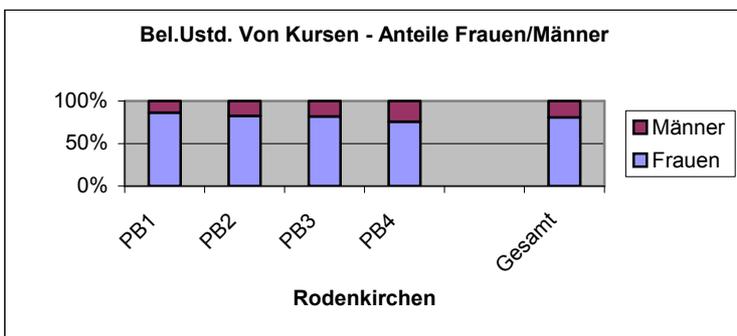
Legende:
 PB1: Mensch, Gesellschaft, Politik
 PB2: Umwelt, Gesundheit, Technik, IuK
 PB3: Kunst, Kultur, Medien
 PB4: Sprachen
 PB5: Beschäftigungsfördernde Weiterbildung

Abb. 6: Bel.Ustd. von Kursen – Anteile Frauen/Männer



Zu den Untergruppen des vor allem von Frauen frequentierten PB 2: Umwelt, Gesundheit u. a. gibt die VHS-Statistik Auskunft. In der Fachgruppe Gesundheitsbildung dominieren Kurse zur Entspannung, Bewegung und Körpererfahrung, zu Ernährung und Gesundheitspflege.

Abb. 6a: Bel.Ustd. von Kursen – Anteile Frauen/Männer



Im PB 3: Kunst, Kultur, Medien verfügt das Gebiet Malen, Zeichnen, Drucktechniken über die höchste Zahl von Unterrichtsstunden. An zweiter Stelle stehen Lehrveranstaltungen zum Bereich Medien. Es folgen Kurse zur musikalischen Praxis, zum Tanz und zum Werken.

Abb. 6b: Bel.Ustd von Kursen – Anteile Frauen/Männer

Zweifellos ist es nicht der hohe Frauenanteil, sondern die traditionelle Geringschätzung der als frauentypisch gewerteten Interessengebiete, die unter dem Diktat äußerster Finanznot vorrangig die Produktbereiche 2 und 3 und die Bildungsarbeit im Stadtteil dem Verdacht aussetzen, weniger wichtig zu sein.

3.7 Kürzungen treffen Frauen in anderer Weise als Männer

Öffentliche Weiterbildung unter dem Vorzeichen Entspannung, Bewegung, Tanz, Ernährung, Gesundheit, Textiles Gestalten, Werken u. a. erscheint in Zeiten knapper Kassen als Luxus. Auch bei der Sicherung einer vom Weiterbildungsgesetz vorgesehenen Grundversorgung wird es zukünftig deutlicher um die Vermittlung verwertbarer Kenntnisse und Fähigkeiten gehen als um die Alltagsbewältigung oder gar um die Lebensqualität im Stadtteil.

Da im Rahmen der Konsolidierung des Kölner Haushalts der Zuschussbedarf für die Arbeit der Volkshochschule gesenkt werden muss, wurde zunächst eine jährliche Reduzierung des Angebots um 30.000 Unterrichtsstunden eingeplant (Angebot 2002 lt. Statistik VHS Köln 243.522 UStd.). Wie nicht anders zu erwarten, betrafen die Kürzungsvorschläge der Verwaltung vom November 2001 vor allem die Fachgruppen der Produktbereiche 2 und 3. Es wurde empfohlen, das Angebot beispielsweise in den Lernfeldern Bewegung und Ernährung jeweils um 75 %, im Bereich Tanz sogar um 100 % einzuschränken. Die einschlägige Aufgabenkritik verwies auf andere, teilweise auch städtische, in der Regel jedoch mit Vollkostendeckung arbeitende Einrichtungen. Um die Belastungen durch die oft - z.B. auch in der Fachgruppe Medien und Kommunikation - deutlich höheren Kursgebühren anderer Anbieter abzumildern, wurde eine Förderung von Personengruppen mit geringen Einkünften vorgeschlagen.

Unter derselben Perspektive lag es nahe, als erste der zu schließenden regionalen Geschäftsstellen die Verwaltungseinheiten der VHS in Chorweiler (4.304 UStd.) und Rodenkirchen (9.844 UStd.) aufzugeben, wo der Anteil der Produktbereiche 2 und 3 besonders hoch und der Männeranteil niedriger war als in anderen Stadtteilen (Statistik VHS Köln, a. a. O.). Der Anteil der Männer an den Belegungen und Belegungsunterrichtsstunden der VHS Köln wird erneut steigen, wenn die geplante Erweiterung der Fachgruppe Deutsch als Fremdsprache realisiert werden kann (2002: Sprachen insgesamt 136.182 UStd., davon Deutsch als Fremdsprache 73.996 UStd.) (Statistik VHS Köln, a. a. O.).

Unter dem Einfluss der aufgezeigten Entwicklungen ist davon auszugehen, dass in den kommenden Jahren

- *der Frauenanteil an den Belegungen stärker zurückgeht als die Teilnahmezahlen insgesamt,*
- *die durchschnittliche Dauer von Kursen und Lehrgängen steigt,*
- *die traditionelle Vielfalt von Themenbereichen und Lernfeldern, die stets das Markenzeichen der VHS-Arbeit gewesen ist, einer deutlicheren Ausrichtung auf verwertbare Kenntnisse weicht.*

Eine Aufstellung aus dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, die in Zeitreihen die Veränderungen des Veranstaltungsangebots von nordrhein-westfälischen Volkshochschulen in den Jahren 1987 bis 2002 nachweist, zeigt durchaus ähnliche Tendenzen für den Gesamtbereich der kommunalen Weiterbildung in NRW. Am deutlichsten gesunken (von 18,1 % auf 11,1 % der Unterrichtsstunden) ist der Anteil des Lernfelds Kultur - Gestalten, während der Bereich Sprachen von Jahr zu Jahr zulegen konnte (von 32,2 % auf 40,4 % der Unterrichtsstunden) (VHS-Statistik DIE, a. a. O.). Es ist durchaus denkbar, dass diese Schwerpunktverlagerung auch landesweit das langfristige Ansteigen des Frauenanteils an den Belegungen verzögert oder sogar zum Stillstand gebracht hat. Dies würde bedeuten, dass der möglicherweise wieder wachsende Männeranteil an den Belegungen seinen Ursprung nicht einem größeren Engagement der Männer verdankt, sondern durch das Abschmelzen der von Frauen besonders überproportional nachgefragten Programmbereiche erklärbar ist.

Aus den aufgezeigten Unterschieden zwischen dem Weiterbildungsverhalten der Geschlechter im Rahmen von Belegungen sowie auf die nach Produktbereichen variierende Anzahl von Belegungsunterrichtsstunden lassen sich Aussagen über die auf Frauen und Männer entfallenden Zuschüsse aus öffentlichen Haushalten ableiten (siehe Anlage).

Die nachfolgend aufgeführte Übersicht veranschaulicht den Anteil von Frauen und Männern am Angebot der VHS Köln im Hinblick auf Belegungen, Belegungsunterrichtsstunden und Zuschüssen für das Haushaltsjahr 2002.¹⁸

- | | |
|---|--------------------------------------|
| ➤ <i>Anteile an Belegungen (alle Veranstaltungen)</i> | <i>Frauen 67,8 % - Männer 32,2 %</i> |
| ➤ <i>Anteile an BelegungsUStd. (alle Veranstaltungen)</i> | <i>Frauen 65,4 % - Männer 34,6 %</i> |
| ➤ <i>Anteile am Gesamtzuschuss</i> | <i>Frauen 64,1 % - Männer 35,9 %</i> |

¹⁸ Die Werte ergeben sich aus eigenen Berechnungen auf der Grundlage von Angaben der Statistik VHS Köln (a. a. O.) (Belegungen) und des Produkthaushalts 2004 (a. a. O.) (Belegungsunterrichtsstunden und Zuschüsse)

3.8 *Ausblick*

Das Weiterbildungsverhalten von Frauen und Männern kann nicht abgetrennt werden von ihren unterschiedlichen Aufgaben in Familie und Beruf. Wenn in Zeiten finanzieller Engpässe an den Frauen gespart wird, verengen sich gleichzeitig auch die Spielräume für die Wahrnehmung sozialer Verantwortung in Familie und Lebenswelt. In diesem Sinne leisten Gender Mainstreaming und das Gender Audit öffentlicher Haushalte einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung des gesellschaftlichen Wandels.

Die Modernisierung der Weiterbildung ist eingebettet in eine Entwicklung, die dem sozialen Bereich Ressourcen entzieht, um den Herausforderungen der Arbeitsgesellschaft Genüge zu tun. Allzu leicht wird dabei übersehen, dass Zukunftsfähigkeit nur aus Orientierungen erwachsen kann, die zur Überführung alter Strukturen in eine offene Gesellschaft befähigen. In seinen Aussagen zur modernen Stadtgesellschaft bekennt sich das Leitbild 2020 von Köln¹⁹ ausdrücklich zur Stärkung des Sozialen entgegen gesellschaftlichen Trends.

Mit einem 2002 erschienenen Reader plädiert das Landesinstitut für Qualifizierung von NRW für ein Verständnis von Arbeiten und Lernen jenseits der eindimensionalen Verknüpfung mit dem Arbeitsmarkt, das der fortschreitenden Entgrenzung zwischen Familie und Beruf Rechnung trägt. Die Studie versteht sich als Diskussionsbeitrag zu einer neuen Konzeption lebenslangen Lernens, die endlich auch die Geschlechterproblematik einbezieht. Weiterbildung habe beispielsweise die Aufgabe, auch Männer für das Management der Schnittstelle zwischen Erwerbsarbeit und Privatleben zu qualifizieren.²⁰

Die Wege zu einer ausgewogenen Versorgung mit Weiterbildung und anderen sozialen Gütern sind in Zeiten knapper Kassen nicht vorgezeichnet. Im Hinblick auf geschlechtergerechte Haushaltsentscheidungen wird in Köln und anderen Städten über partizipative Steuerungsmodelle diskutiert, die den Bürgerinnen und Bürgern bei der Gestaltung der kommunalen Infrastruktur Mitwirkungsrechte einräumen. Auf dem Hintergrund der in NRW bereits vorhandenen Erfahrungen mit Konzepten des Bürgerhaushalts erscheint es denkbar, die große Zahl der an kommunaler Weiterbildung Interessierten zu bedarfsgerechten Angebotsschwerpunkten zu befragen.

¹⁹ Leitbild Köln 2020 – Der Oberbürgermeister, Köln 2003

²⁰ Landesinstitut für Qualifizierung des Landes NRW: Arbeits- und berufsbezogene Weiterbildung – Ein Diskussionsbeitrag zu einem neuen Entwicklungsfeld, Solingen 2002

Anlage

Öffentliche Zuschüsse für Frauen und Männer nach Produktbereichen der Volkshochschule²¹						
	Belegungen / Besucher u. Besucherinnen / alle Veranstaltungen / absolute Zahlen u. Prozent- werte*		BelegungsUstd. / alle Veranstaltungen**		Zuschuss: Kommune / Land / alle Veranstaltungen***	Zuschuss pro Belegung / Besucher und Besucherinnen / Frauen und Männer ****
	Frauen	Männer	Absolute Zahlen	Zuschuss pro Stück EURO	EURO	EURO
PB 1: Mensch, Gesellschaft, Politik	9.990 zusammen 14.558 68,6 %	4.568 zusammen 14.558 31,4 %	197.679	3,75	740.374	50,85
PB 2: Umwelt, Gesundheit, Technik, IuK	13.340 zusammen 17.858 74,7 %	4.518 zusammen 17.858 25,3 %	349.670	3,26	1.141.586	63,93
PB 3: Kunst, Kultur, Medien	13.656 zusammen 19.461 70,2 %	5.805 zusammen 19.461 29,8 %	315.742	4,72	1.490.571	76,59
PB 4: Sprachen	24.152 zusammen 37.385 64,6 %	13.233 zusammen 37.385 35,4 %	2.105.704	1,82	3.837.677	102,65
PB 5: Beschäftigungs- fördernde Weiterbildung	4.330 zusammen 7.268 59,6 %	2.938 zusammen 7.268 40,4 %	658.793	9,13	6.016.922	827,86

Quellen:

* Statistik VHS Köln, a. a. O.

** Ist-Ergebnis 2002 des Produkthaushalts (UA 3500 und 3501), a. a. O.

*** Ist-Ergebnis 2002 des Produkthaushalts (UA 3500 und 3501), a. a. O.

**** eigene Berechnungen

²¹ Der Produkthaushalt – UA 3500 und 3501 (Volkshochschule und Beschäftigungsfördernde Weiterbildung) (a. a. O.) fasst kommunale und Landeszuschüsse für die öffentliche Weiterbildung zusammen

4. Schlussbetrachtungen

Der mehr als einjährige Prozess des Pilotprojektes „Bürgerinnen und Bürger im Spiegel kommunaler Haushaltspolitik“ hat klare Ergebnisse hervor gebracht, aus denen sich Forderungen an die kommunale Finanzpolitik ableiten lassen. Zunächst einmal bestätigt das Pilotprojekt für die Stadt Köln die Schwierigkeiten, die sich auch andernorts bei dem Versuch ergeben haben, anhand der vorliegenden Haushaltszahlen ein Gender Budget aufzustellen. Insbesondere fehlende geschlechtsspezifische Daten und mangelnde Vergleichbarkeit vorhandener Zahlen erschweren diese Arbeit, ja machen sie fast unmöglich. Um innerhalb des geplanten zeitlichen Rahmens dennoch Ergebnisse vorlegen zu können, haben wir uns auf zwei Bereiche konzentriert: auf die Stadtbibliothek und die Volkshochschule.

Die Analyse des vorhandenen Datenmaterials für die beiden untersuchten Bereiche hat u. a. gezeigt,

- *dass die kommunale Finanzpolitik der Stadt Köln unterschiedliche Auswirkungen auf Frauen und Männer, Mädchen und Jungen hat,*
- *dass zusätzlich zu den geschlechtsspezifischen Unterschieden weitere Faktoren, z.B. Altersgruppen, herangezogen werden müssen, um die Situation angemessen zu analysieren,*
- *dass die Kürzungen kommunaler Ausgaben nicht geschlechtsneutral sind, sondern Frauen und Mädchen stärker treffen als Männer und Jungen.*

Voraussetzung für ein Gender Mainstreaming kommunaler Politik ist das Bewusstsein, dass Gender Audit und Gender Budgeting notwendige Prozesse einer modernen Verwaltung sind. Dazu ist es erforderlich,

- *die unterschiedlichen Lebenszusammenhänge, Interessen und Bedürfnisse von Frauen und Männern zu erkennen,*
- *zu hinterfragen, ob die Dienstleistungen der Kommune den unterschiedlichen Lebenszusammenhängen, Interessen und Bedürfnissen von Frauen und Männern entsprechen,*
- *Mittel und Wege zu etablieren, die geschlechtsspezifischen Auswirkungen haushaltspolitischen Handelns sichtbar zu machen.*

Konkret werden zur Unterstützung der Einführung von Gender Mainstreaming in der Verwaltung folgende Maßnahmen angeregt:

- *Es sind bundesweit verbindliche Gender-Maßstäbe zu entwickeln, die von den Kommunen übernommen werden können. Es ist sinnvoll, dass sich Institutionen vom Gender Kompetenz-Zentrum bis zum Deutschen Städtetag an der Entwicklung dieser Maßstäbe beteiligen.*

- *Bei der Einführung des neuen kommunalen Finanzmanagements ist Gender Budgeting mit einzuführen.*
- *An die Politikerinnen und Politiker wird die Forderung gerichtet, bei Umstrukturierungen oder Haushaltskürzungen grundsätzlich von den einzelnen Fachdienststellen eine Gender-Analyse „Was bedeutet diese Maßnahme für Frauen, was bedeutet sie für Männer?“ einzufordern.*
- *Es ist anzustreben, Daten, die öffentliche Ausgaben betreffen, konsequent geschlechtsspezifisch zu erheben, um auf dieser Grundlage geschlechterdifferenzierte Statistiken erstellen zu können.*

Die vorliegende Studie weist den Weg für ein umfassendes Gender Budget kommunaler Haushalte am Beispiel der Stadt Köln. Sie zeigt auf, dass durch den Gender-Mainstreaming-Prozess größere Transparenz bei der Einsetzung öffentlicher Mittel und damit ein zielgerichteter Einsatz kommunaler Gelder erreicht werden kann.

Mitglieder der Projektgruppe:

Dr. Marita Alami, Nippeser FrauenForum e.V.

Dr. Angela Behring, Frauen-AK, Bündnis 90/Die Grünen

Maria Grote, FrauenForum KölnAgenda e.V.

Marlies Hesse, Journalistinnenbund

Gertrud Hoffsummer, Stadt Köln Kämmerei

Dr. Brigitte Jantz, Agentur für Nachhaltige Wirtschaft und Bildung

Dr. Ulrike Knobloch, Netzwerk Vorsorgendes Wirtschaften

Ursula Maus, Dipl.-Bibl. interessierte Bürgerin

Natalie Salmon-Mücke, Dipl.-Bibl., Nippeser FrauenForum e.V.

Wally Röhrig, Dipl.-Pol., AKF – Arbeitskreis Kölner Frauenvereinigungen

Regine Siric, DGB-Region-Frauenausschuss Köln

Dr. Elisabeth Stiefel, NRO-Frauenforum und *genanet* (Entwicklungspolitik und Nachhaltigkeit)

Renate von dem Knesebeck, AKF – Arbeitskreis Kölner Frauenvereinigungen

Heike Trümpener, Dipl.-Betriebswirtin, vbm – Verband Berufstätiger Mütter

Die Mitglieder der Projektgruppe bedanken sich bei allen Politikerinnen und Politikern sowie Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung der Stadt Köln für die tatkräftige Unterstützung.